feinhaarig; 1. Glied länger als die drei folgenden zusammen, allmählich verdickt, am Ende mit zwei Dornen; 3. Glied doppelt so lang wie dick; 4. dem 2. gleich, um die Hälfte länger als dick; 8.—12. so lang wie dick; 13. kurz eirund. Prothorax mit einem weissen, mitten schwärzlichen Haarring. Mesonotum quer, schwach gewölbt, Parapsidenfurchen nur im hinteren Drittel vorhanden. Scutellum ohne Längsleiste, vorn mit 2 Grübchen. Mediansegment mit einer Mittellängsleiste. Flügel bräunlich, mit dem Geäder und den 2 braunen Flecken wie bei Hoplopria. Femora dicker als bei Hoplopria; Hintertibia im proximalen Drittel verengt, innen bewimpert, aussen mit langen gereihten Haaren, Metatarsus doppelt so lang wie das 2. Glied, dieses um die Hälfte länger als dick. Petiolus wenig länger als dick, walzenrund und kahl; Abdomen depress, Vorderrand des 2. Tergites ein wenig vorstehend. L. 4,5 mm. — Bolivia: Mapiri.

Genus Hoplopria Ashm.

1. Scutellum mit einem Mittellängskiel oder einer Mittellängsleiste . . . . 2.
— Scutellum ohne Mittellängsleiste noch Mittellängskiel . . . . 10.
2. Hinterkopf mit einem kleinen Dorn hinter den Ocellen
1. H. spinosiceps n. sp.
— Hinterkopf ohne Dorn . . . . 3.
3. Vorderes Drittel des Abdomens rot, Petiolus 6—7mal so lang wie dick, Parapsidenfurchen durchlaufend, vorn breiter als hinten . . . . 4.
— Abdomen ganz schwarz . . . . 5.
4. Kopf glänzend, Hinterkopf helmartig verlängert
2. H. rufosignata var. galeata n. var
— Kopf matt, Hinterkopf ohne Helm
3. H. rufosignata var. peruviana n. var.
5. Petiolus beim ♀ höchstens 2½mal so lang wie dick, beim ♂ nicht 4mal so lang wie dick . . . . . . 6.
— Petiolus beim ♀ 4—5mal so lang wie dick, beim ♂ 5 bis 6mal . . . . 8.
6. Parapsidenfurchen fehlend und durch 2 stumpfe, durchlaufende Längskiele ersetzt, die drei Abschnitte des Mesonotum eingedrückt, Mediansegment mit einem kleinen, schwach bogig gekrümmten Zahn; Flügel mit 3 braunen Flecken
4. H. bicarinata Kieff.
— Parapsidenfurchen in der hinteren Hälfte vorhanden, mittlerer Abschnitt des Mesonotum wenigstens vorn nicht eingedrückt . . . . 7.
7. Mediansegment mit einem kleinen, bogigen Zahn, Flügel mit 3 grossen Flecken 5. H. rufipes n. sp.
— Mediansegment mit einem dreieckig vorstehenden Mittellängskiel, Flügel braun, ohne Flecken
6. H. excisa n. sp.
8. Flügel braun, mit 2 helleren Flecken
7. H. longistila n. sp.
— Flügel bräunlich, mit 3 dunkleren Flecken . . . 9.
9. Antenne rot, ausgenommen die 6 Endglieder
8. H. tripartita n. sp.
— Antenne schwarz . . . 9. H. columbiana n. sp.
10. Hinterkopf mit einem spitzen Wärzchen hinter den Ocellen; Thorax und Abdomen zum Teil rot
10. H. brevicornis n. sp.
— Hinterkopf ohne Wärzchen; Thorax und Abdomen ganz schwarz . . . . 11.
11. Parapsidenfurchen durchlaufend oder fast durchlaufend . . . . 12.
— Parapsidenfurchen wenigstens in der vorderen Hälfte fehlend . . . . 15.
12. Mediansegment mit einem kräftigen seitlich zusammengedrückten dreieckigen Zahn, Flügel braun mit 2 helleren Flecken . . 11. H. percurrens n. sp.
— Mediansegment mit einer Mittellängsleiste . . . 13.
13. Flügel ungefleckt, braun; 12. Antennenglied des ♂ nicht doppelt so lang wie dick
12. H. proxima n. sp.
— Flügel braun, mit 2—3 helleren Flecken; 12. Antennenglied des ♂ wenigstens doppelt so lang wie dick 14.
14. Laterale Abschnitte des Mesonotum eingedrückt; Flügel mit 2 helleren Flecken
13. H. inermis var. interrupta n. var.
— Laterale Abschnitte des Mesonotum nicht eingedrückt; Flügel mit 3 helleren Flecken
14. H. Ashmeadi n. sp.
15. Beine schwarz, ausgenommen oftmals die Tibien und Tarsen der Vorderbeine; Mediansegment mit einem kurzen, bogigen Zahn; Flügel mit 2 braunen Flecken
15. H. bimaculata n. sp.
— Beine rot; Mediansegment mit einem scharf dreieckigen Längskiel oder mit einer Längsleiste . 16.
16. Flügel bräunlich, mit 2—3 grossen und zusammenhängenden Flecken . . . . 17.
— Flügel braun, ungefleckt . . . . 18.
17. Mediansegment mit einem scharf dreieckigen, zahnartigen Längskiel; Flügel mit 3 braunen Flecken
16. H. laminata n. sp.
— Mediansegment mit einer vorn schwach erhabenen Mittellängsleiste; Flügel mit 2 braunen Flecken
17. H. variicornis n. sp.
18. Das 12. Antennenglied des ♂ 2mal so lang wie dick; Mediansegment mit einem scharf dreieckigen zahnartigen Mittellängskiel . . 18. H. dentata Kieff.
— Das 12. Antennenglied des ♂ um die Hälfte länger als dick; Mediansegment mit einer vorn schwach trapezförmig vorstehenden Mittellängsleiste
19. H. microcera n. sp.

1. Hoplopria spinosiceps n. sp.

♀. Von H. bicarinata nur durch folgende Merkmale zu unterscheiden: Hinterkopf hinter den Ocellen, am Grunde des Helmes, mit einem aufrechten Dörnchen; Gesicht mit einem, den Clypeus nicht erreichenden Wärzchen. Antenne dicker, 4.—13. Glied fast gleichdick. Von den 3 braunen Flecken der Flügel ist der 3. nicht mit dem 2. zusammenhängend, sondern um seine ganze Länge von demselben getrennt. Petiolus 2½mal so lang wie dick. L. 6,5 mm. — Peru: Pachitea-Fluss.

2. Hoplopria rufosignata Kieff. var. galeata n. var.

♂. Von der Type zu unterscheiden wie folgt: Antenne schwarz, 2. Glied oftmals rotbraun; Hinterbeine schwarz, ausgenommen die Coxae und die Trochanteren. Vorderes Drittel des Abdomens unterseits hellrot, oberseits dunkelrot, am Vorderrande schwarz. Das 3. Antennenglied so lang wie das 1. und 2. zusammen; 4. länger als das 5., welches dreimal so lang wie dick ist. Parapsidenfurchen vorn verbreitert. Petiolus 6—7mal so lang wie dick, wenigstens so lang wie das Abdomen. L. 5 mm. — Peru: Pachitea-Fluss und Marcapata.

3. Hoplopria rufosignata Kieff. var. peruviana n. var.

♂. Von voriger Varietät zu unterscheiden wie folgt: Die mittleren Femora und die Hinterbeine mit Ausnahme der Coxae und der Trochanteren schwarz. Kopf matt, hinten ohne Helm. Das 3. Antennenglied ist deutlich länger als das 1. und 2. zusammen, 4. um die Hälfte länger als das 5. — Petiolus kaum kürzer als das Abdomen. L. 5 mm. — Peru: Marcapata.

4. Hoplopria bicarinata Kieff. var.

♂ ♀. Das 13. Antennenglied ist beim ♀ rotbraun und kürzer als das 12., der Petiolus 2½mal so lang wie dick. Beim ♂ ist das 3. Antennenglied in der proximalen Hälfte ausgeschnitten und der Petiolus fast viermal so lang wie dick. Alles übrige wie bei der Type. — Peru: Pachitea-Fluss und Marcapata; Bolivia: Mapiri; Brasilien: Para.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichtliches von der deutschen Schmetterlingskunde.

Von *H. Gauckler.*

Einer der Ersten von denen, welche über Insekten schrieben, und in besonderen Kapiteln über einige Raupen und Schmetterlinge sprachen, war Ulysses Aldrovandi, 1552 in Bologna geboren, war er daselbst Professor der Medizin und Direktor des Botanischen Gartens. Durch seinen Eifer erweckte er in Italien die Liebe für die Naturwissenschaften und erwarb sich damit den Ehrennamen des Pontifex maximus der Naturgeschichte. Er verwandte sein ganzes Vermögen auf sein Naturalienkabinet und starb 1605 arm und blind im Hospitale.

Erst nach seinem Tode erschien seine in lateinischer Sprache abgefasste Naturgeschichte in 14 Folianten im Druck. Der Insektenband, 1638 herausgegeben, ist in verschiedene Bücher eingeteilt und handelt das zweite Buch im ersten Kapitel von den Papilionen (Sommervögeln oder Schmetterlingen). Der Verfasser hat bei den Abbildungen der Falter auch die Unterseite berücksichtigt und diese wiederholt zur Darstellung gebracht.

Das dritte Kapitel handelt von dem „Seidenwurm", der Raupe von Bombyx mori. Zwei weitere Kapitel ent-

halten Beschreibung und Abbildungen (66) von allerlei Raupen. Die Schmetterlingspuppe wird nur oberflächlich behandelt.

Ein besonderes Kapitel widmet der Autor der „Fichtenraupe", Thaumetopoea pityocampa, welche in Italien auf einer dort wachsenden Fichtenart lebt. Aldrovandi erwähnt auch bereits hier die giftigen Haare der genannten Raupenart.

Ein anderes der bedeutenderen Werke jener Zeit ist die von dem Holländer Maler Johann Goedart im Jahre 1662 herausgegebene Naturgeschichte, welche — ein seltenes Vorkommnis — nach einander in: lateinischer, holländischer, englischer und französischer Sprache (bis 1700) erschienen ist. Goedart ist 1668 in Middelburg gestorben.

„Sectio I, oder die erste Einteilung ist von achterley Arten der Papilionen, so des Tages fliegen, und an „den aufgerichteten Flügeln zu erkennen sind."

„Sectio II. Von Papilionen so die Flügel platt „liegen lassen, wenn sie sitzen, und zwar solche, die „aus Raupen werden, die man Spannen-Messer „nennen kann, weil sie im Kriechen eine Figur machen, „als man mit der Spanne misset, und den Daumen zum „Mittel-Finger oder kleinen Finger thut, neunerley „Arten, aber von drey letzteren nur die Raupen und „Fliegen so daraus gekrochen sind.

„Sectio III. Von Papilionen die mehr bey der „Nacht fliegen und ihre Flügel abwärts hangen lassen, „dass sie den Leib decken wie die Vögel thun."

Diese letzte ist die grösste Sektion des Werkes.

Des weiteren ist zu erwähnen das Werk des Holländers Johannes Swammerdam, Doct. Medic., welches im Jahre 1669 in holländischer Sprache erschien und viel gelesen wurde. Das Werk wurde im Jahre 1685 zu Utrecht in französischer Sprache herausgegeben. Swammerdam hat sich in demselben insbesondere über die Verwandlung der Insekten ausgesprochen.

Sodann würden die Namen Albinus, Merianin, Moufet Ray, Hufnagel und Johnston zu nennen sein. Sie alle haben kleinere oder grössere Publikationen über Schmetterlinge und deren Raupen herausgegeben.

Im Jahre 1730 endlich erschien zu Berlin ein Werk über Insekten von Johann Leonhard Frisch in 13 Teilen und zwar behandelt dieser Forscher darin ausschliesslich „Deutsche Insekten"; unter diesen widmet er den Schmetterlingen Deutschlands besondere Aufmerksamkeit. Er beschreibt darin 53 Arten Grossschmetterlinge nebst deren Raupen, sowie 18 Arten Kleinschmetterlinge mit Raupen und Puppen, wie auch deren Lebensweise.

Wie es in jener Zeit um die Kenntnis der Schmetterlinge gestanden haben muss, geht aus den Bemerkungen Frisch's hervor, über die von ihm und anderen Forschern beschriebenen und gesammelten Arten; danach hat Aldrovandus 110 Arten beschrieben, Moufet 86, Hufnagel etwa 50, Goedart 85 und Frisch selbst 160. Diese Anzahl Arten befand sich auch tatsächlich in den Sammlungen der angeführten Autoren.

Merkwürdig bleibt an dem Werke von Frisch, dass er nur eine geringe Anzahl von Tagfaltern (5) beschrieben und abgebildet hat, während die Dämmerungs- und Nachtfalter das grösste Kontingent stellen.

Schwärmer erwähnt er 6, darunter 2 sogen. Zugvögel: Deil. nerii und Deil. celerio, die beide in natürlicher Grösse ziemlich gut abgebildet sind. Celerio hat Frisch als Raupe an einem Weinstock gefunden und in Berlin erzogen. Es muss hiernach dieser seltene europäische Schwärmer in jener Zeit häufiger nach Deutschland gekommen sein als jetzt. Die Raupen der beiden Schwärmer sind auf den beigegebenen Kupfertafeln ebenfalls leidlich gut abgebildet, die Beschreibung ziemlich korrekt.

Den Spannern, insbesondere deren Raupen, schenkt Frisch grosse Beachtung, wenngleich die Beschreibungen der Schmetterlinge selbst oft viel an Schärfe und Deutlichkeit zu wünschen übrig lassen.

Interessant ist es, dass in diesem alten Werke bereits ein Sackträger: Fumea intermediella, beschrieben und abgebildet ist. Die Spinner sind leidlich gründlich behandelt, insonderheit widmet der Verfasser den Schädlingen unter denselben viel Aufmerksamkeit.

Ocneria dispar, Bombix neustria, Porthesia chrysorrhoea und Leucoma salicis, wie auch Lasiocampa pini sind als solche gekennzeichnet und deren Lebensweise eingehend besprochen. Von Arctiiden beschreibt Frisch 4 Arten: Arctia caja, villica, hebe und Spilosoma lubricipeda; alle 4 sind samt Raupen und Puppen auch abgebildet. Etwas befremdend wirken die Benennungen der Schmetterlinge. Dieselben sind durchweg deutsch und meist umständliche Beschreibungen der Raupe, nicht aber des Falters, wie überhaupt in dem ganzen Werke stets von dem Larvenstadium der beschriebenen Insekten ausgegangen ist, und erst später die Beschreibung des Imago's erfolgt.

Ich gebe nachstehend einige dieser Benennungen, welche bei einiger Kenntnis der Tiere oft schon kaum Zweifel aufkommen lassen über die spezielle Art.

„Von der gelb-dornigen blaulichen Raupe"; „von „der Till-Raupe und ihrem Schwalbenschwänzigen „Zweifalter"; „von der gelb-zottigen Kastanienraupe „und ihrem Papilion"; „die Oleander-Raupe"; von der „grünen Weinblatt-Raupe und dem rosenfarbigen „Papilion, so daraus wird."

„Von der Wolfs-Milch-Raupe und ihrem Zwei„falter." „Von der Ringel-Raupe Gestalt und Farbe."

Micro-Lepidoptera beschreibt und bildet der Verfasser deren 18 ab, darunter auch die bekannten Schädlinge: Tinea pellionella, Hyponomenta cagnagellus, Tortrix viridana.

Es ist immerhin diese „Teutsche Schmetterlingskunde", welche sich auf die 13 Teile des umfangreichen Werkes über die Deutschen Insekten verteilt; eine recht verdienstvolle Arbeit und macht H. Frisch alle Ehre; dieselbe bildete eine gute Grundlage für den weiteren Ausbau dieser schönen Abteilung der Entomologie.

Ueber den Ursprung des Wortes „Schmetterling"; wie auch über die von Frisch meist gebrauchte Bezeichnung „Zweifalter", lässt sich der Verfasser folgendermassen aus:

„Sonsten hab ich wegen der unterschiedenen „Namen, womit ich die Art der Insekten, so aus den „Raupen werden, hier und da andeute, noch dieses „melden wollen: Dass ich unter den vielen Namen, die „sie haben (deren einige ihnen die albernen Kinder von „Milch, Molcken und Butter geben) nur diejenige be„halten, die noch einigen Grund der Benennung an„deuten, obgleich sie sonst nicht zulänglich sind. Als „da ist der Name Sommervogel, den man ihnen gibt, „dieweil sie mit den warmen Tagen anfangen herum zu „fliegen, und also wie die Schwalben den Sommer, oder „vielmehr Frühling andeuten. Aber ich werde diesen „Namen behalten absonderlich von solchen, welche „sich am meisten mit der warmen Zeit einfinden, und „von den Leuten, die etwan als dann aus den Häusern „und Städten anfangen zu gehen, am häufigsten ge„sehen werden.

„Der Uebersetzer des Blankart'schen Schauplatzes „der Raupen bedient sich des Wortes „Schmetterling", „welches in seinem Dialecto von allen Sommer-Vögeln

„gebräuchlich ist; aber im hochteutschen, da man „schmeissen für schmeiten oder schmeten schreibt, als „wovon Schmetterling herkommt, ist es noch nicht „aufgenommen. Da hat man eben in dieser Bedeutung „das Wort Geschmeiss, wird aber von mehr Insecten „als von Schmetterlingen gebraucht.

„Indessen kann doch dieser Name denjenigen „Sommer-Vögeln bleiben, welche mit ihren Eyern und „daraus kriechenden Raupen die Pflantzen, sonder- „lich Bäume und Kohl beschmeissen, und vor andern „also ein Geschmeiss sind. Solche schlimme Bedeu- „tung hat auch das Wort Ungeziefer, mit dem man die „Insecten aus Verachtung nennet, in dem man damit „etwas beschreibt, das man wegwerfen, ausrotten „und nicht nähren soll, im Gegensatz anderer nütz- „licher Tiere die man nährt und aufziehet. Ungeziefer „heisst soviel als Ungezüchte, das man nicht zur Zucht „behält, wie man in der Vieh-Zucht redet, für welches „Wort Zucht man ehmals gesagt, Gezüchte, davon noch „übrig Schlangen- und Otter-Gezüchte; das ch und f „ist offt mit einander verwechselt worden als in G e - „r ü c h t e für G e r ü f f t e, in a c h t e r für „a f f t e r. Weil aber einige von solchen Tieren sind, „als Bienen und Seiden-Würmer die man nicht Unge- „ziefer nennen kann, weil man sie nicht austilget, son- „dern zur Zucht hält, so hab ich indessen den Namen „Insecte behalten, bis ein anderer in den Gang kommt „der bequemer ist.

„Aber wenn ich es vor einigen aberglaubischen „Sprach-Künstlern sagen darf, damit dieses lateinische „Wort in den Gang komme. Welches so viel Mühe „nicht kosten wird, als man ein neues teutsches Wort „einführen wollte. Dann es versteht es schon eine „grosse Parthey, die auch nur lateinische oder fran- „zösische und italienische Wörter gelernet, und man „kann damit das gantze Geschlecht dieser Kreaturen „ausdrücken. Den Namen „Zweifalter" hab ich am „meisten behalten; Nicht weil ich meine er komme von „den zweifältigen Flügeln her, welche alle diese Raupen- „Vögel haben; sondern weil ich dafür halte, er sey aus „dem lateinischen Wort „Papilio" entstanden, welches „nach und nach so verkrüppelt worden. Das alte „teutsche „Pfeifholter", so man für Papilio noch in den „alten Büchern findet, führt auf die Veränderung; das „p in pf oder ff; wie man sagt Pfahl für palus; Pfaff für „pape, Pfund für pondo. Das a wurde in e verändert, „die Holländer haben daher pepel für papilo, woraus „die Teutschen ei gemacht. Aus der Endung el ist olt „geworden. Dieses Pfeiffolt oder Pfeiffolter haben die „Holländer nach ihrer Art wieder verändert und sagen „vyfwouter, einige hochteutsche haben noch weiter „geändert und endlich „Zweifalter" behalten; entweder „wegen einer albernen derivation die sie ersonnen von „zwei und Falter, oder aus einem eingebildeten Wollaut. „Diesem nach hat das Wort papilio bey mir das alte „Recht des Vorzuges erhalten, oder zum wenigsten „gleichen Rang mit Zweifalter, nur dass ich ihm die „französische Endung gelassen, papilion, als welche im „teutschen nicht so hart lautet und zum decliniren „durch die Casus und Numeros bequemer ist.

„Den Namen Eule habe ich den Nacht-Papilionen „gelassen, die würcklich am Kopf, auch meistens mit „der Farbe, den Eulen gleichen; die andern heisse ich „Nachtvögel, die keine solche Gleichheit haben, und „doch nur des Nachts fliegen. Die Kleinen aber, die „des Nachts um das Licht fliegen, behalten den Namen „Licht-Fliegen billig davon.

„Oder wenn sie eine Gleichheit mit den Fliegen „haben, die aus den Motten in den Kleidern und Pelz- „werk werden, setze ich sie in die Klasse der Motten- „Fliegen.

Im Anschlusse an dieses Werk eines Deutschen will ich noch die verdienstvolle Arbeit des Herrn Albin, Eleaza, eines Engländers erwähnen, der ebenfalls in seinem im Jahre 1720 zu London herausgegebenen Werke: A natural Hystory of englisch Insects, illustradet with a Hundred Copper plates, curionsly engraven from the Live, and exactly coloured by the Author Eleazar Albin, painter —; viele Raupen und Schmetterlinge abgebildet und auch teilweise beschrieben hat.

Bei dem Entomologen Dr. Th. Krüper in Amarusion.

Von *A. Schrader.*

Es war am 19. September, als ich mich des Morgens um 6 Uhr in die Eisenbahn setzte, um von Athen aus nach Amarusion bei Kephissai zu fahren, um dort Herrn Dr. Krüper zu besuchen, der sich als diesjährigen Sommeraufenthalt dies Dorf gewählt hatte.

Um 7 Uhr kam ich in Amarusion an, wo mich auf der Station Herr Dr. Krüper erwartete. Den Tag vorher hatte ich ihm geschrieben gehabt, dass ich gern mit ihm eine entomologische Jagd mitmachen möchte. Er führte mich in sein Haus, wo uns seine Gattin empfing.

Obgleich es noch früh war, spürte man doch, dass es einen heissen Tag geben würde.

Dr. Krüper machte sich nun schnell bereit, steckte seine Fläschchen in die Rocktaschen, nahm Schirm, Stock und Fangnetz in die Hand, setzte seinen breiten Strohhut auf und so machten wir uns auf den Weg, der Insektenwelt zu schaden.

Frisch und rüstig schritt der nun schon achtzigjährige Dr. Krüper voran. Wir kamen durch Olivenhaine, und dann durch Weinberge, auch erblickten wir zahlreiche Kartoffelfelder, denn die Griechen haben nun den Nutzen der Kartoffel verstanden und bauen sie, seit einigen Jahren, fleissig an.

Hornissen umsummten die reifen Trauben und verloren sich manchmal bis zu unserem Gesichte. An einer kleinen Kirche machten wir Halt; vor derselben stand eine uralte knorrige Eiche. Stücke von Säulen und Marmorsteinen lagen umher, Zeichen einer vergangenen Herrlichkeit. Hier stand im Altertum irgend ein Heiligtum. Heute breitet die Eiche trotzig ihre Zweige über die orthodoxe Kapelle.

Kleine Eicheln lagen auf dem Boden und Dr. Krüper bückte sich und suchte in denselben nach Balaminos, fand aber nichts.

Wir gingen weiter und gelangten nach einer halben Stunde an einen Pinienbaum (Alepo-Kiefer). Wie ein Riesenschirm war er anzuschauen. Seine Aeste breiteten sich gleichmässig nach allen Seiten aus. Wir setzten uns auf Holzblöcke nieder, von denen mehrere kreisförmig im Schatten des Baumes angebracht waren. Es war schon sehr warm, wir assen einige Trauben, die uns ein Bauer gegeben hatte, als wir an seinem Weinberge vorübergingen; sie schmeckten erfrischend. Nun sollte die Jagd beginnen. Dr. Krüper öffnete seinen Schirm, hielt ihn mit dem Griff nach oben und klopfte mit einem Stock an die Zweige, so dass all die Insekten, die sich gewöhnlich da aufhalten, in den Schirm fielen. Sofort griff Dr. Krüper nach seinem Fläschchen und liess nach Wahl einige hineinspazieren. Unermüdlich klopfend und suchend machte der jugendliche Greis die ganze Runde des Baumes.

Von dort begaben wir uns nach einem nahen Pinienwäldchen, wo die Strahlen der attischen Sonne uns nicht mehr so treffen konnten. An der Wurzel eines Baumes erblickten wir einen grossen Pilz. Gleich kniete Dr.